Bericht

des Vorstandes des Vereins für Orts- und Heimatskunde in der Grafschaft Mark über das Geschäftsjahr 1915—16.

Erstattet in der ordentlichen Generalversammlung zu Witten am 31. Dezember 1916

von Fr. Wilh. Aug. Pott, Schriftführer.

Nicht übermütig, wenn auch voll Vertrauen und zuversichtlicher Hoffnung, daß wir mit Gottes Hülfe und dem Mut und der Tapferkeit unserer Heere und Marine unter der überlegenen Kriegskunst unserer Feldherren aus dem Gewoge des furchtbarsten Völkerringens, das je die Menschheit erlebt hat, siegreich hervorgehen würden, waren wir, als wir am 12. Dezember 1915 hier zuletzt tagten, in das zweite Kriegsjahr eingetreten, in stiller Seele hoffend, daß uns doch bald der goldene Friede beschieden sein werde. Es ist anders gekommen. Unsere Feinde wollen sich noch nicht für besiegt erklären. Pochend auf die ungeheuren Massen, die sie in sich vereinigen und aus den von ihnen unterjochten Völkern aller Weltteile und aller Hautfarben zusammengetrieben und gegen uns aufgeboten haben, so daß wir das staunenswerte Ereignis erleben, daß fast alle Völker der Erde auf dem europäischen Festlande bis an die Zähne bewaffnet uns und unseren Verbündeten in mörderischem Kampfe gegenüberstehen, vertrauend auf die Hülfe an Waffen, Munition und Lebensmitteln der Völker der halben Welt, die bereicherungsgierigen Blickes um ihren Mammon tanzen, glauben sie, daß ihnen die Zeit noch eine Gunst zuwenden könne, um die Würfel des Kriegsglückes anders fallen zu sehen, als es ihnen bisher beschieden war. Mittlerweile ist es ihren teuflischen Ränken und Bestechungen gelungen, noch andere kleine Völker, wie das an England versklavte Portugal und das bundesbrüchige Rumänien gegen uns und unsere Verbündeten in den Krieg zu hetzen. Als Rumänien, das uns den Gnadenstoß versetzen sollte, zum schmählichen Verrat an seiner Bundestreue endlich reif war, riefen uns die Franzosen höhnend und frohlockend zu, „jetzt möchten die Deutschen beweisen, daß sie außer Gott nichts auf der Welt fürchteten". Dieser Bismarcksche Ausspruch ist aber zum Staunen unserer Feinde doch wahr geblieben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In einem Siegszuge ohnegleichen haben wir und unsere Verbündeten die Rumänen nicht allein aus Siebenbürgen, das sie glaubten auf einem militärischen Spaziergang in die Tasche stecken zu können, hinausgejagt, sondern sie auch aus dem größten Teil ihres eigenen Landes, aus der Wallachei und der Dobrudscha und zum Teil auch schon aus der Moldau vertrieben und die Reste ihrer Armee werden wohl bald genötigt sein, sich mit den Russen nach Bessarabien zurückzuziehen. Bei der Eroberung von Bukarest hat die waltende Gerechtigkeit ein Urteil der Vergeltung für die Niedertracht der Engländer gesprochen, wie es in den Annalen der Weltgeschichte wohl kaum seinesgleichen hat. Die Engländer waren in ihrem mörderischen Drange, uns durch Verhungern umzubringen, nach Rumänien gegangen und hatten große Mengen Getreide aufgekauft, um uns den Ankauf desselben unmöglich zu machen und uns so schleuniger des Hungers sterben zu lassen. Dieser gegen unser ganzes Volk gerichtete Mordanschlag, der den englischen Volkscharakter in seiner ganzen Niedertracht, Rohheit und Verschlagenheit offenbart, ist ihnen aber nicht gelungen. Da sie das Getreide aber nicht aus Rumänien nach England verschiffen konnten und der Weg durch Rußland zu schwierig und lang war, sie auch wohl nicht vermuteten, daß jemals ihre Feinde nach Bukarest kommen würden, ließen sie das Getreide in Bukarest zusammenbringen und dort die Läger mit großen Schildern versehen, worauf zu lesen war, daß das Getreide den Engländern verkauft und deren Eigentum sei. Bei der Eroberung von Bukarest fielen diese Getreideläger der Engländer, die sie den Rumänen wohl teuer haben bezahlen müssen, in unsere Hände und so haben wir das erhebende Strafgericht erlebt, daß die Engländer das Getreide, mit dem sie nichts anfangen konnten, das sie uns aus reiner Bosheit vor der Nase weggekauft hatten, für uns haben bezahlen müssen.

Wenn man das Vorgehen unserer Feinde ruhig betrachtet, so erblickt man nichts als Mißachtung der heiligsten Rechte der Völker, Gewalttaten der verwegensten Art, die starke Völker gegen schwache je begangen haben, hochtönende Versprechungen an zu betörende Völker, Versprechungen, hohle Worte, für deren Verwirklichung sie nicht die mindeste Sicherheit gewähren können, Bestechungen mit ungeheuren Summen an feile niedrige Subjekte, die sie zum Verrat an der Wohlfahrt ihrer eigenen Volksgenossen verführen, also überall Ungerechtigkeit, Rechtswidrigkeit und offene Gewalttat. Kein Volk hat die Gewalttaten unserer Feinde in solchem Maße zu erdulden gehabt, wie das arme Griechenvolk. König Konstantin ist im wahren Sinne des Wortes ein Märtyrer der Verbrechen unserer Feinde geworden. Es ist ein wahrer Hochgenuß, einen solchen Charakter inmitten der gefahrvollen Brandungen und Klippen unserer Zeit zu sehen, einen Charakter, vor dessen Erhabenheit sich jeder ehrbare Mensch tief verneigen muß.

So sehen wir unsere Feinde überall mit von Verbrechen und Schandtaten besudelten Händen, wie auch Rache, Neid und Habgier sie zu diesem Kriege gegen uns zusammengeführt haben. Daß solchen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Völkern der Sieg beschieden sein könne, ist für jeden rechtschaffenen und gesitteten Menschen undenkbar.

Das entbindet uns aber nicht, auf dem Posten zu bleiben, jede Faser unseres Wesens, jeden unserer Gedanken in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, um unseren Vätern, Söhnen und Brüdern, die da draußen mit heroischer Kraft und ungebrochenem Mute kämpfen und alle Leiden und Entbehrungen mit einem Opfersinn ohnegleichen auf sich nehmen, die tröstliche Gewißheit zu geben, daß wir mit allem, was wir sind und haben, hinter ihnen stehen und sie niemals verlassen werden. Und wenn wir jetzt dazu übergehen, das ganze Volk zum Dienst für das Vaterland durch Gesetz zu organisieren, so ist das in Wahrheit nur der Ausdruck des im Volke vorhandenen unbeugsamen Siegeswillens, der entschlossen ist, diesen Kampf solange zu führen, bis der letzte Feind zerschmettert am Boden liegt. In diesem Geiste wollen wir alle Entbehrungen und Leiden willig auf uns nehmen, die diese schwere Not der Zeit uns auferlegt.

Und wenn unser erhabener Kaiser im Bewußtsein der Gerechtigkeit unserer Sache und der Macht und Siege unserer ruhmreichen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft in edler Menschenfreundlichkeit, um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, unseren Feinden den Frieden angeboten hat, so wollen wir es ruhig abwarten, ob unsere Feinde den wahren Wert dieser hochherzigen Tat richtig einzuschätzen wissen oder nicht. Als Sieger können wir es ruhig ertragen, daß die leitenden Staatsmänner unserer Feinde vorab die volle Schale ihres Hohnes und Spottes über uns ausgießen, daß sie uns die Friedensbotschaft als Schwäche und Kriegsmüdigkeit oder gar als List und Tücke auslegen und daß sie uns hoch und teuer erklären, daß sie keinen Frieden mit uns schließen wollen, bis sie uns vernichtet haben. Und wenn man die Veränderungen in den Ministerien und leitenden Stellen der feindlichen Länder in Erwägung zieht, wenn man sieht, daß der großsprecherische Asquith, der den Krieg mit Worten, Listen und Kniffen gewinnen wollte und „wenn er 20 Jahre dauere", und der lügenhafte und verschlagene Grey, der im Verhetzen der Völker und in der Verdrehung unumstößlicher Tatsachen Unglaubliches verübt hat, von der Bühne verschwunden sind, um noch verwegeneren Charakteren Platz zu machen, wenn selbst der bedächtige und vorsichtige Papa Joffre, den man als Feldherr alle Achtung zollen kann, den Schauplatz seines Ruhmes hat verlassen müssen, um einem tatkräftigeren Draufgänger seine Feldherrnstelle einzuräumen und selbst als „Marschall von Frankreich und sachverständiger Kriegsbeirat" ein beschauliches Dasein zu führen, so wird man annehmen müssen, daß bei aller Friedenssehnsucht der beteiligten Völker die Friedensbemühungen vorläufig doch wohl kaum einen Erfolg haben werden, daß unsere Feinde vielmehr noch das äußerste wagen wollen, bevor sie sich zu einem für uns ehrenvollen und den von uns und unseren Verbündeten gebrachten Opfern an Blut und Gut entsprechenden Frieden bequemen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Doch auch dieser härtesten Probe, die wir an Standhaftigkeit vielleicht noch zu bestehen haben werden, sehen wir mit unerschütterlichem Vertrauen zu unserer guten Sache, zu der Kriegskunst unserer Feldherren und Führer und der Tapferkeit und dem Mute unserer Streitkräfte bis zum endlichen, auch von unseren Feinden anerkannten Siege entgegen.

So leben wir der Zuversicht, daß sich der Ausspruch des großen Schöpfers unseres Reiches in seiner Wahrheit bewähren wird:

„Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt".

Weit entfernt, unsere Feinde in ihrem Werte als Kulturvölker irgendwie anzutasten und ihre Verdienste um die Kultur der Menschheit leugnen oder auch nur verkleinern zu wollen, befremdet es uns sehr, daß sie nicht müde werden, uns als Hunnen und Barbaren in der ganzen Welt zu verleumden, daß sie es auch nicht unter ihrer Würde gehalten haben, die Hülfe tiefstehender, dunkelfarbiger Völker in Anspruch zu nehmen und gegen die weiße Rasse in den Kampf zu führen, ja sogar Weiße von jenen Völkern mißhandeln, peinigen und kränken zu lassen. Für dieses Verbrechen an der weißen Rasse werden sie selbst wohl noch schwer zu büßen haben.

Was unser Volk betrifft, so brauchen wir uns unseren Wert als Kulturvolk von ihnen nicht bescheinigen zu lassen, was unser Volk auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst, der Religion und Gesittung, der Industrie und Technik geleistet hat, daran können sie mit ihren Herabsetzungen nichts ändern und urteilsfähige Personen neutraler Völker werden sie dadurch nicht überzeugen und beeinflussen können.

In ihrer fast wahnsinnig zu nennenden Verblendung und in der Ausgeburt ihres Hasses, der in der niederträchtigen Behandlung unserer Kriegsgefangenen, namentlich seitens der Franzosen, wahre Orgien feiert und die Herren Franzosen in der von dem übertünchten Kleide ihrer gepriesenen Zivilisation entlarvten Gestalt „bestialischer Rohheit" zeigt, werden sie wohl kaum eine Ahnung davon haben, welche idealen Triebkräfte in unserem Volkstum lebendig sind, wie edle Menschlichkeit, dem deutschen Volke tief im Blute liegend, die edelsten Regungen, deren die Menschenbrust fähig ist, mitten in diesem Kriegsgetümmel machtvoll aus unseren Herzen hervorsprießen läßt, wie wir unaufhaltsam vorwärtsstreben auf allen Gebieten des staatlichen und sozialen Lebens — würdig einem Kulturvolke, wie wir es bisher gewesen sind und sicherlich auch in Zukunft sein werden.

* * *

1. In unserem Vereine haben wir uns trotz der Ungunst der schwer auf alle Vereinsverhältnisse drückenden Wirkungen des furchtbaren Krieges nicht abhalten lassen, unsere auf die Pflege und Förderung der Orts- und Heimatskunde in der Grafschaft Mark gerichteten Bestrebungen nach Kräften weiter zu führen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die von Herrn Museumsverwalter, Professor Kunisch angelegte Sammlung von Erinnerungszeichen an den Völkerkrieg hat bereits einen stattlichen Umfang angenommen und wird der weiteren Vervollkommnung warm empfohlen.

Zwei wertvolle Bereicherungen hat das Museum ferner erfahren durch den Ankauf einer Münzsammlung, deren Kaufpreis Herr Gerichtsassessor a. D. Max Foerst stiftete, und durch den Ankauf der von dem verstorbenen Herrn Lehrer Karl Fügner in Witten nachgelassenen, umfangreichen Käfersammlung, deren Kaufpreis im Betrage von 1500 Mark von ehem. Schülern des Herrn Fügner gestiftet worden ist. Zum Andenken an den um das Museum verdienten Herrn Fügner, der auch längere Jahre Vorstandsmitglied unseres Vereins war, soll die jetzt erworbene Sammlung mit der früher von Herrn Fügner erworbenen Käfersammlung vereinigt und als „Fügner-Stiftung" dem Museum, welches darin einen, in seiner Vollständigkeit und Sehenswürdigkeit seltenen Schatz besitzen wird, einverleibt werden.

Den hochherzigen Wittener Bürgern sprechen wir für diese Stiftungen und Herrn Museumsverwalter Kunisch für seine erfolgreichen Bemühungen beim Erwerbe der Sammlungen unseren herzlichen Dank aus.

Den Freunden und insbesondere den Schülern des Herrn Fügner wird es eine besondere Freude sein, in der „Fügner-Stiftung" die verdienstvolle Tätigkeit und insbesondere den erstaunlichen Sammelfleiß und die große Sachkunde des Herrn Fügner auf dem Gebiete der Käferkunde dauernd im Märkischen Museum geehrt zu sehen, wie wir auch wissen, daß ein Herzenswunsch seiner pietätvollen Adoptivtochter und Erbin damit in Erfüllung gegangen ist.

2. Um den Herrn Museumsverwalter Professor Kunisch in seinem umfangreichen Amte einigermaßen zu entlasten und für andere Museumszwecke freier zu machen, hat der Vorstand für die Verwaltung der Vereinsbücherei ein besonderes Amt, das des „Vereins-Bibliothekars" geschaffen und dieses Amt dem Vorstandsmitgliede, Herrn Lehrer Otto Hüttemann in Witten, Kampstraße 8 übertragen.

Herr Hüttemann hat die umfangreiche Arbeit nach einem dem Vorstande vorgelegten, auf Sachkunde beruhenden Plane mit Kraft und Umsicht aufgenommen und mit den ihm zur Verfügung stehenden Hülfskräften schon ein gut Stück gefördert.

So dürfen wir mit vielen Bücherfreunden hoffen, daß der Tag nicht mehr fern sein wird, an dem wir endlich die Schätze unserer Vereinsbücherei der Forschung und dem Studium zum bequemen Gebrauche zur Verfügung stellen können. Im Laufe des Vereinsjahres wurde damit begonnen, die Bibliothek des Vereins zu ordnen und zu katalogisieren. Unter Leitung des Herrn Hüttemann wurden von den in der Stadtbücherei beschäftigten Damen alle Bücher bibliographisch aufgenommen und in 20 Gruppen geteilt. Die ersten 10 Gruppen, ent-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

haltend 2856 Nummern und 5615 Bände, sind fertiggestellt. Es wurde ein Standortskatalog, ein ausgedehnter Schlagwortkatalog, sowie ein alphabetischer und sachlicher Katalog in Bearbeitung genommen.

3. In der vorigen Generalversammlung wurde durch Herrn Lehrer Stute mitgeteilt, daß der Verband der westfälischen Verkehrsvereine, wozu auch der hiesige Verkehrsverein gehört, damit beschäftigt sei, einen Lichtbildervortrag durch den Schriftsteller, Herrn Karl Prümer in Dortmund ausarbeiten zu lassen, und dem Vorstand wurde anheimgegeben, sich mit Herrn Prümer in Verbindung zu setzen, um das Märkische Museum durch entsprechende Lichtbilder in dem Vortrage berücksichtigen zu lassen.

Der Vorstand hat dieser Anregung Folge gegeben. Herr Prümer ist infolgedessen persönlich hier gewesen und der Vorstand hat ihm das gewünschte Material zur Verfügung gestellt, auch dem hiesigen Verkehrsverein gestattet, photographische Aufnahmen im Museum durch Herrn Hofphotographen Fr. Göbel hier machen zu lassen.

4. Die ordentliche Generalversammlung fand am 12. Dezember 1915 zu Witten im Gasthause zum Adler statt. Sie nahm die nach den Satzungen vorgeschriebenen Geschäftsberichte und die Rechnungsablage entgegen, ließ letztere durch die Herren Sparkassendirektor Haarmann, Lehrer W. Stute und Koch prüfen und erteilte dem Kassenführer, Herrn Sparkassendirektor Kettler für das Rechnungswesen des Geschäftsjahres 1914/15 die Entlastung.

Die Einnahme betrug	3512,89 ℳ
Die Ausgabe betrug	3283,28 „
Kassenbestand	229,61 ℳ

Der Haushaltsvoranschlag für das Geschäftsjahr 1915/16 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 6400 Mark festgesetzt.

5. Aus dem Vorstande schieden mit Ablauf des Geschäftsjahres 1914/15 die Herren

Sanitätsrat Dr. med. Karl Faber in Bochum,
Fabrikbesitzer Hermann Franken in Gelsenkirchen-Schalke,
Amtmann Drees in Annen,
Königlicher Polizeipräsident und Landrat Gerstein in Bochum,
Ehrenamtmann a. D. Karl Meesmann in Herbede,
Fabrikbesitzer Friedrich Soeding in Witten,
Fabrikdirektor Dietrich Friemann in Witten.

An Stelle des hochbetagten Herrn Ehrenamtmann a. D. Meesmann wurde Herr Lehrer Otto Hüttemann in Witten gewählt, die übrigen ausscheidenden Herren wurden wiedergewählt.

Herr Ehrenamtmann a. D. Karl Meesmann in Herbede ist am 25. September 1916 im 82. Lebensjahre gestorben. Er war von der Gründung unseres Vereins an bis zum vorigen Jahre, also 28 Jahre

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mitglied unseres Vorstandes, was schon zur Genüge beweist, daß er warme Liebe zu seiner märkischen Heimat hatte. Er hat in dieser langen Reihe von Jahren die Bestrebungen des Vereins nach seinen besten Kräften gefördert und wir werden ihm ein ehrendes Andenken allezeit bewahren.

6. Die Herausgabe des Jahrbuches hat wiederum infolge der kriegerischen Verhältnisse eine unliebsame Verzögerung erfahren, wodurch die Einziehung der Mitgliedsbeiträge verzögert worden ist. Zwei der Mitarbeiter wissenschaftlicher Arbeiten befinden sich im Felde, so daß die Korrekturen nur unter großen Schwierigkeiten zu erlangen waren. Gegenwärtig werden noch die letzten Korrekturbogen erwartet, so daß das Jahrbuch hoffentlich im Laufe des nächsten Monats zur Ausgabe gelangen kann. Daß der Herausgeber diese Verzögerung lebhaft bedauert, ist selbstverständlich, er hat die Tatsache aber nicht ändern können. In diesem Kriege ist die einzelne Menschenkraft auch hier kaum mehr als nichts. Wie bisher erhält jedes Mitglied das Jahrbuch unentgeltlich.

7. Außer dem von der Stadtgemeinde Witten vertragsmäßig zu leistenden Betrage von jährlich 3000 Mark sind dem Vereine an Beihülfen bezw. Beiträgen von Kreisen, Städten, Aemtern und Gemeinden gewährt worden:

Vom Landkreis Bochum	100,— ℳ
„ „ Dortmund	50,— „
„ „ Hamm	20,— „
„ „ Hattingen	20,— „
Von der Stadtgemeinde Hagen	20,— „
„ „ „ Blankenstein für 1915	5,— „
„ „ „ Blankenstein für 1916	5,— „
„ „ „ Herdecke	10,— „
„ „ „ Iserlohn	10,— „
„ „ „ Schwerte für 1915	5,— „
„ „ „ Schwerte für 1916	5,— „
„ „ „ Wetter	10,— „
Vom Amt Bochum-Süd	20,— „
Von der Gemeinde Annen	10,— „
„ „ „ Langendreer	10,— „
„ „ „ Volmarstein für 1915	10,— „
„ „ „ Volmarstein für 1916	10,— „
„ „ „ Wanne	10,— „
„ „ „ Werne bei Langendreer	10,— „

Für die Zuwendungen sprechen wir unsern herzlichen Dank aus. Den Spendern werden wir unser Jahrbuch für 1914/15 unentgeltlich zustellen.

8. In den Austausch der Vereinsschriften sind im Geschäftsjahre mit unserem Verein eingetreten:

der Mainzer Altertumsverein in Mainz,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden.

9. Wie im Vorjahre haben wir auch in dem jetzt verflossenen Geschäftsjahre mit Rücksicht auf den Krieg, in dem sich viele unserer Mitglieder befinden, so daß ihnen die Teilnahme an den heimatlichen Verhältnissen unmöglich ist, den Mitgliederbestand auf 533 unverändert gelassen.

Wie tief die Liebe zur Heimat in der Seele des deutschen Volkes verankert ist, hat uns dieser Krieg so recht zum Bewußtsein gebracht. Im letzten Grunde ist es die Liebe zur Heimat, für deren Schutz und Schirm unsere tapferen Brüder Blut und Leben opfern und alle Drangsale, Leiden und Entbehrungen des Krieges auf sich nehmen. Mit Gottes Hülfe hat ihr starker Arm die Heimatflur beschützt und dessen wollen wir ihnen in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf